

14/05

alumni

Das Bulletin

der Alumni Wirtschaftsinformatik Universität Zürich

www.alumni.ch

Konvergenz als wichtige Voraussetzung 3

Von Marc Furrer, Präsident der Eidg. Kommunikationskommission



Wie führbar ist die Informatik? 5



Gut getroffen am 2. Alumni Golfturnier 6

Outsourcing und Offshoring stärken die Wirtschaft 7



Liebes Alumni-Mitglied,
liebe Leserin, lieber Leser

Unsere Alumni wächst und wächst. Sie zählt bereits über 450 Mitglieder. Bei der Gründung vor acht Jahren setzten wir uns ein Ziel von 200 bis 300 Mitgliedern. Dieses haben wir seit langem übertroffen.

In den im Moment stattfindenden Diskussionen über die Gründung einer Alumni-Dachorganisation an der Universität Zürich zeigt sich, dass wir eine echte «best practice» einer Alumni-Organisation sind. Dies erfüllt uns mit Stolz und ist gleichzeitig Antrieb für den Vorstand, mit dem gleichen Elan weiterzumachen.

Es freut mich sehr, dass wir mit Patrick Knab als ifi-Koordinator ein neues Mitglied im Alumni-Vorstand begrüßen dürfen. Gleichzeitig bedanke ich mich herzlich bei seinem Vorgänger, Tibor Dekany, für den Einsatz. Der ifi-Koordinator ist das Verbin-

dungsglied zwischen der Alumni und der Universität und erfüllt somit sehr wichtige Aufgaben.

In diesem readme publizieren wir zum ersten Mal Ergebnisse aus einer Befragung vom März 2004. Absolventinnen und Absolventen des Studienfachs Wirtschaftsinformatik an der Universität Zürich haben die Daten im Rahmen der Evaluation des Instituts für Informatik erhoben. Eine sehr spannende und empfehlenswerte Lektüre.

Zum Schluss danke ich allen, die an diesem readme mitgearbeitet haben und wünsche viel Vergnügen beim Lesen dieses bereits 14. readme.

Dr. Alain Gut
Präsident der Alumni Wirtschaftsinformatik
Universität Zürich



impressum

readme Nr. 14/September 2005

Herausgeberin:

Alumni Wirtschaftsinformatik
Universität Zürich

Adresse:

Alumni Wirtschaftsinformatik Universität Zürich
Postfach 1320
8038 Zürich

Homepage: www.alumni.ch

Redaktionsadresse:

readme@alumni.ch
Redaktionsschluss Nr. 15/März 2006:
15. Februar 2006

Auflage:

600 Exemplare

Produktion:

panta rhei pr gmbh, Zürich/Amriswil

Druck:

BuchsMedien, Buchs (SG)

Rest-Jahresprogramm 2005

29. September

Entwicklung und Trends im Schweizer IT-Arbeitsmarkt und die Chancen neuer Arbeitsformen – Podiumsdiskussion unter der Leitung von Christoph Hugenschmidt, inside-it.ch

24. Oktober

Alumni-Generalversammlung bei Avaloq

28. November

Charging and Accounting of Internet Services – Vortrag von Prof. Dr. Burkhard Stiller, Institut für Informatik der Uni Zürich

13. Dezember

Alumni-Fondue-Plausch

Business Lunch – jeden zweiten Dienstag im Monat am 11.10., 8.11., 13.12. in der Brasserie Lipp.

Details zu den einzelnen Veranstaltungen werden jeweils vorgängig mitgeteilt. Änderungen sind jederzeit möglich.

Konvergenz als wichtige Voraussetzung

Von Marc Furrer, Präsident der Eidg. Kommunikationskommission (ComCom)

Früher klar getrennte Welten wie Telekommunikation, elektronische Medien und Unterhaltungsindustrie wachsen, basierend auf Computertechnik und Internet Protokoll (IP), unaufhaltbar zusammen. Diese so genannte Konvergenz entwickelt sich unterschiedlich schnell.



Die technische Konvergenz von Telefonnetzen und Internet ist vordergründig dank ADSL-Anschlüssen recht weit fortgeschritten. Auch sehr breitbandige Dienste wie Fernsehen oder Video-on-demand könnten mit ADSL2+ oder VDSL problemlos über das Kupferkabel übertragen werden.

Künftig reines IP-Netz

Hierfür müssten den Endkunden aber deutlich schnellere Breitbandangebote gemacht werden als heute. Längerfristig wird vermutlich sogar das klassische Festnetz gänzlich durch ein «Next Generation Network» – ein reines IP-Netz – abgelöst. Grosse Telecomfirmen wie British Telecom oder Deutsche Telekom haben dies für die nächsten Jahre angekündigt.

Geräte als Alleskönner

Bei den Geräten hinkt die Entwicklung hinterher. Ob sich letztlich der digitale Fernseher mit Festplatte oder der zentrale Multimedia-PC als häusliche Informations-, Kommunikations- und Unterhaltungsdrehscheibe durchsetzen wird, steht noch in den Sternen. Klar ist aber, dass die Geräte der Zukunft Alleskönner sein müssen.

Immer und überall kommunizieren

Dasselbe gilt auch für die Mobilfunkgeräte, denn die Menschen wollen jederzeit und überall kommunizieren oder auf ihre Daten zugreifen können.

Entsprechend werden die Benutzer mit Mobilgeräten nicht nur telefonieren, sondern auch unterwegs mailen, im Internet

surfen, Firmendaten abrufen und Büroarbeit verrichten. Sie spielen, sehen fern schauen Videos an oder wollen aus der Ferne im intelligenten Heim von der Heizung bis zu den Essensvorräten alles kontrollieren. Noch steht der M-Commerce am Anfang, aber in Zukunft wird über das Handy auch eingekauft, bezahlt oder Informationen über Waren abgerufen (RFID).

Mit den Inhalten Geld verdienen

Durch die Digitalisierung der Inhalte und das Zusammenwachsen der Netzwerke verwischen letztlich auch die herkömmlichen Branchengrenzen. Ganz neue Angebotskombinationen werden in Zukunft möglich. Ein aktuelles Beispiel ist «Triple Play»: Über einen einzigen Anschluss wird ein Dienstbündel mit Telefon, schnellem Internetzugang und Fernsehen angeboten.

Die Technologie ist dann nur noch ein Vehikel. Geld verdient wird weniger mit den Anschlüssen und zunehmend mit den Inhalten. Hier stehen die Telecom-Unternehmen aber neu im Wettbewerb mit Content-Anbietern. Dabei dürfte es zu neuartigen branchenübergreifenden Kooperationen kommen, in die alle Firmen – auch Softwarehersteller – ihre Kernkompetenzen einbringen.

Wenn alles «IP» wird, dann sind das auch «good news» für die Informatik. Den Software-Entwicklern eröffnen sich ganz neue Möglichkeiten. So führt die Digitalisierung der Telefongespräche (Voice over IP) nicht nur zu tieferen Kosten, sondern

Marc Furrer

Marc Furrer (54) ist Präsident der Eidgenössischen Kommunikationskommission (ComCom). Zwischen 1992 und 2004 arbeitete er als Direktor des Bundesamtes für Kommunikation (BAKOM). Zuvor war Furrer während vier Jahren persönlicher Mitarbeiter von Bundesrat Adolf Ogi. Nach seiner Ausbildung zum Führungssprech arbeitete Marc Furrer bei Radio DRS unter anderem als Chef der Sendung «Index 5 vor 12», sowie als Bundeshaus-Redaktor.

Kontaktadresse:

Marc Furrer
Eidg. Kommunikationskommission
(ComCom)
Marktgasse 9
3003 Bern
marc.furrer@comcom.admin.ch

auch zu grösserer Flexibilität bei der Applikationsentwicklung und bei Veränderungen der Geschäftsprozesse. Weitere für Softwarehäuser zentrale Konvergenzthemen sind etwa die Applikationsintegration, das Content-Management oder die Sicherheit.

Fördern statt verbieten

Auch auf regulatorischer Seite verschieben sich die Grenzen. Grundsätzlich

Fortsetzung auf Seite 4

sollte es hier weniger Verbote geben und mehr Förderung. So werden beispielsweise die Konzessionen weitgehend obsolet. Hingegen soll der Staat die Einführung neuer Technologien und offener Standards unterstützen oder vertikale Konzentrationen verhindern.

Auch müssen alle Anbieter von Telekommunikationsdiensten die Chance bekommen, mit günstigen und innovativen Angeboten den direkten Zugang zu den Kunden zu erlangen – zur Stärkung des Wettbewerbs braucht es hier die Entbündelung der letzten Meile.

Technik tritt in den Hintergrund

Die Konvergenz der Dienste, der Technologien und Netze, führt nicht nur zu grösserer Vielfalt und mehr Annehmlichkeiten für die Konsumentinnen und Konsumenten. Sie ist auch eine wichtige Voraussetzung für die Weiterentwicklung zu einer Wissensgesellschaft, in der die Technik in den Hintergrund tritt.

Happy Birthday, Alumni!

Ihren achten Geburtstag feierte unsere Alumni am 20. März 2005 im Back & Brau Zürich. Mit 165 Teilnehmenden war auch der diesjährige delikate Brunch für die ganze Alumni-Familie ein grosses Ereignis.



Berger vertraten. Als grosse Überraschung hat Roberto Oprandi versprochen, auch die nächsten drei Alumni-Geburtstagsbrunchs zu sponsern.

nis – wiederum mit neuem Teilnehmerrekord. Die Kinder erhielten viele Geschenke. Fast alle liessen sich durch die «Schminks» mit originellem Make-up in die lustigsten Figuren verwandeln.

Oprandi & Partner als Sponsor

Ein herzliches Dankeschön geht an den grosszügigen Sponsor Oprandi & Partner AG, den Roberto Oprandi und Erhard



UNIVERSITE DE FRIBOURG - UNIVERSITÄT FREIBURG

international institute of management in telecommunications

Executive MBA in ICT-Management

The international institute of management in telecommunications (iimt) of the University of Fribourg, a unique European Competence Center, offers flexible designed Executive Education in ICT-Management.

Take the next step in your career with one of the iimt Executive Programmes: **Executive MBA, Executive Diploma or Specialised Courses** in ICT-Management.

Highly qualified lecturers from the academic and business world prepare our students in form of theoretical knowledge and practical applications for a competitive global business environment.

For further details visit us online on www.iimt.ch

accredited by the
Swiss University Conference (SUC)
international institute of
management in telecommunications
University of Fribourg
avenue de Tivoli 3
CH-1700 Fribourg
Phone: +41 (0)26 300 84 30
Fax: +41 (0)26 300 97 94
e-mail: info@iimt.ch

www.iimt.ch

The iimt Executive Programmes - a smart investment in your future



Wie führbar ist die Informatik?

Von Dr. Urs E. Zurfluh, CEO Ad Vantis AG und Verwaltungsrat CSS Versicherung

Es scheint, dass in der Informatik praktisch alles fremdbestimmt ist. Kann so überhaupt geführt werden?

Kann es sein, dass das Zulassen von Führung auch ein wichtiger Aspekt ist?

In der IT-Welt können verschiedene, die Führung betreffende Mechanismen und Verhaltensmuster beobachtet werden. Ein relevanter Punkt ist das sich überproportional verändernde Umfeld: Veränderungen der Organisation, der Anforderungen, der Prozesse, bei den Methoden und den Technologien. Die Informatik ist nach wie vor mit sehr volatilen Rahmenbedingungen und Möglichkeiten konfrontiert. Der Kostendruck ist massiv gestiegen. Viele Firmen mussten feststellen, dass Informatik zu einem Fixkostenblock geworden ist, und somit die Kosten praktisch nicht beeinflussbar sind.

Zunehmende Vernetzung

Es stellt sich die Frage, warum die Informatik von Jahr zu Jahr teurer wird. Die massiv gesteigerte Vernetzung der Businessfunktionen ist meistens die Ursache. Das führt zu massiv gesteigerten Anforderungen im applikatorischen Bereich, was direkt Auswirkungen auf die Applikationsintegration, die Architekturen und die Technologien hat.

Nur in wenigen Fällen macht sich die Business-Seite Gedanken darüber, was nun konkret die geforderte Businessvernetzung und die gesteigerten Informationsmengen auf der Ertragsseite bewirken. Kommt dann die IT mit späten Einführungsterminen und mit hohen Kosten, so hängt der Haussegen schief. Verbesserung schafft eine hochentwickelte Kommunikation zwischen Informatik und Business: Der Informatiker muss mehr vom Business und das Business mehr von den realen Möglichkeiten der IT verstehen.

Ideal ist, wenn neue Anforderungen früh mit der Informatik diskutiert werden. Dort soll offertmässig rasch erarbeitet werden, welche neuen Anforderungen übermässige Kosten verursachen bzw. welche langfristigen Strukturen die Informatik aufbauen muss, damit neue Anforderungen schlank implementiert werden können.

Dogmatismus ist stark verbreitet

Die Technologie hat bezüglich Integration und Vernetzung grosse Fortschritte gemacht. Die involvierten Menschen haben eher mehr Mühe. Der doppelte Dogmatismus ist immer noch stark verbreitet. So fühlen sich die Informatiker oft als unantastbare «Künstler». Sie stehen über den Gesetzen der Industrialisierung und wissen zu früh, wie das noch unbekannte Problem gelöst wird und mit welchen Tools. Die Abhängigkeit der Firma verhindert in diesem Bereich eine zielgerichtete Führung. Weniger sichtbar, aber nicht minder schädigend, ist der Dogmatismus auf Businessseite. Wie man Informatik macht, das weiss ja jeder, vor allem auch die Kinder zu Hause. Führung bedeutet hier, den Dogmatismus zu erkennen und nachhaltig zu beseitigen.

Unterschiedliche Sichtweisen

Das Informations-Management ist komplexer geworden und beschränkt sich schon lange nicht mehr nur auf die Führung des Bereiches Informatik. Gute Erfahrungen haben wir damit gemacht, dass wir die Wirtschaftlichkeit und die Effektivität von der Strategie aus lenken und mit dem Risikomanagement operationalisie-



Urs E. Zurfluh

Urs Zurfluh (50) studierte und doktorierte an der ETH Zürich. Im Institut für Wirtschaftsinformatik war er Oberassistent bei Prof. Bauknecht. Zurfluh arbeitete unter anderem bei Alcatel (Aufbau Privatmarkt) und Telekurs, wo er als Director Engineering mit seinem Bereich die Erneuerung der Telekurs-Systeme vollzogen hat. Seit 1998 ist Urs E. Zurfluh CEO der in Strategie-, Risiko- und Informations-Management tätigen Beratungsfirma Ad Vantis AG.

Kontaktadresse:

Ad Vantis AG
Urs E. Zurfluh
Postfach
8707 Uetikon am See
urs.zurfluh@advantis.ch

ren. Führung in diesem Sinne bedingt aber, dass sowohl in der Geschäftsleitung, als auch im Verwaltungsrat genügend IT-Kompetenz vorhanden sein muss – und zwar in allen Aspekten.

So kann festgehalten werden, dass eine differenzierte und auf das Unternehmen abgestimmte Führung, die auf gegenseitigem Verständnis und Kompetenz basiert, der Schlüssel zum Erfolg im IT-Bereich ist. Der Führungsspielraum ist bedeutend grösser als angenommen wird. Die zunehmende Bedeutung und Komplexität fordert uns immer speziell heraus. Dies gilt auch in der Ausbildung auf allen Stufen.

Die Meiers im Glück!

Auch dieses Jahr nahmen rund 70 Festgäste am 27. August 2005 an der Sommer-nachtparty teil. Auf der wunderschönen Rondoterrasse des Restaurant Uto Kulm auf dem Uetliberg wurde ein grandioses Galadiner serviert. Der traumhafte Blick

über die Region Zürich und das angenehm sonnige Wetter sorgten für eine sehr gute Stimmung. Mit dem bekannten Kabarettisten Reto Zeller alias Herbert Hägi hatten wir eine echte Stimmungskanone als Attraktion, sein feiner Humor führte zu



Das Buffet fand wiederum grossen Anklang.



Die Sieger – Daniel und Nathalie Meier.

manchem Lacher. Spannend wurde es beim traditionellen Alumni-Quiz. Dieses Jahr errät nur ein Teilnehmer die richtigen Antworten. Den HP Compaq Tablet-PC gewann Daniel Meier. Unter allen falschen Antworten wurde ein HP



Ein Lächeln trotz kniffliger Fragen.

Drucker ausgelost und – es ist wirklich kaum zu glauben – gewonnen hat ihn Nathalie Meier, die Frau von Daniel. Beide Preise wurden von Hewlett-Packard Schweiz GmbH gestiftet. Herzlichen Dank!

2. Alumni Golfmeisterschaften: Gut getroffen!



Bei strahlend blauem Himmel führten wir die 2. Alumni Golfmeisterschaften auf dem Golfplatz in Winterberg durch. Mit 31 Teilnehmenden war der Anlass wieder ausgezeichnet besetzt. Für die Anfänger engagierten die Organisatoren die beiden Golfprofis Gerry und Ross. Die beiden weihten 17 Alumnis mit Drives, Pitches, Chips und Puts in das Golfspielen ein.

Die Fortgeschrittenen spielten auf dem Kurzplatz drei Runden. Das offizielle Turnier fand auf dem Hauptplatz über 18 Loch statt. Zum Glück gabs an diesem

heissen Frühsommertag einen kühlenden Wind, der für besonders lange Drives sorgte oder die Bälle auf dem satten Grün versenken half.

Bei den Anfängern und Fortgeschrittenen gewann im Puttingturnier über neun Loch:

- | | |
|-------------------------|------------|
| 1. Alexander Nagelstein | 20 Schläge |
| 2. Christoph Meier | 21 Schläge |
| 3. Denise Geyer | 22 Schläge |

Bei den Platzreife/Handicapspieler gewannen das offizielle Turnier:

- | | |
|-------------------|----------------------|
| 1. Nicola Fantini | 12 Punkte (42 Netto) |
| 2. Peter Schmid | 11 Punkte (35 Netto) |
| 3. Kuno Ammann | 10 Punkte (36 Netto) |

Vielen Dank auch an Imre, der die Highlights wiederum auf Bild brachte.

Aufgrund des positiven Echos werden wir nächstes Jahr bestimmt bereits die 3. Alumni Golfmeisterschaften durchführen.



Die Profis!

Je nach Interesse organisieren wir im September für die PR/HC Spieler ein Herbstturnier.

Outsourcing und Offshoring stärken Wirtschaftsstandort Schweiz

Lagern Unternehmen Firmenaktivitäten an kostengünstigere Auslandstandorte aus, führt dies im Herkunftsland nicht zum befürchteten Stellenabbau. Im Gegenteil: Outsourcing und Offshoring verleihen der Wettbewerbsfähigkeit von inländischen Unternehmen Auftrieb.

Daten, Fakten und Erfahrungen zu diesem Thema lieferten renommierte Referenten am 6. Schweizer Ökonomentag. Dieser fand im März 2005 in der ETH Zürich.



«Wohl gehen Stellen verloren, aber längst nicht im befürchteten Ausmass», erläuterte Frau Professor Dalia Marin.

rich vor über 200 Teilnehmenden statt. Den Anlass veranstalteten erstmals die vier Alumni-Organisationen ökonomischer Fachrichtungen der Uni Zürich – u.a. die Alumni Wirtschaftsinformatik – und die Alumni der ETH Zürich.

Wettbewerbsfähigkeit gesteigert

Frau Professor Dalia Marin, Inhaberin des Lehrstuhls für Internationale Wirtschaftsbeziehungen an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, sagte: «Wohl gehen Stellen verloren, aber längst nicht im befürchteten Ausmass.» Dies belegt sie mit einer aktuellen empirischen Studie. Demnach hätten deutsche Firmen durch das Offshoring nach Osteuropa zwischen 1990 und 2001 netto rund 90 000 Arbeitsplätze im Inland abgebaut. «Dies

entspricht lediglich 0,26 Prozent der Gesamtbeschäftigung des Landes.» Die Kostenvorteile hätten jedoch die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen gesteigert, die Investitionen angekurbelt und die Schaffung neuer Arbeitsplätze im Inland gefördert.

Serge Gaillard, Chefökonom des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, gab zu bedenken, dass sich angesichts der erheblichen Kostenunterschiede zwischen den internationalen Standorten der Trend zur Verlagerung gewisser Arbeitsplätze ins Ausland kaum verhindern lässt. «Das Kostenmotiv ist zwar ein wichtiger, aber nicht der einzige Faktor, der Unternehmen veranlasst, Produktionsstätten im Ausland aufzubauen.»

Verstärkte Investitionen erfordert

Die Referenten appellierten an eine umfassendere Betrachtung des Outsourcings und Offshorings. «Die Erschliessung neuer Märkte und die Kundennähe spielen eine ebenso grosse Rolle», bestätigten Serge Gaillard und Ueli Forster, Präsident Economiesuisse und Geschäftsleiter der Forster Rohner AG in St. Gallen. Wohl habe sein Unternehmen in den letzten Jahren Arbeitsplätze nach China und Rumänien verlagert, doch habe die höhere Nachfrage verstärkte Investitionen in den dortigen Maschinenpark erfordert, führte Forster aus. «Dadurch konnten qualifizierte Arbeitsplätze in der hiesigen Maschinenindustrie erhalten und geschaffen werden.» Überdies dürfe man nicht

vergessen, dass aus dem verstärkten Aus- senhandel höhere Investitionen im Ausland resultieren, deren Erträge wieder ins Herkunftsland zurückfliessen, ergänzte Gesprächsleiter Professor Bernd Schips, em. o. Professor und Leiter der KOF Konjunkturforschungsstelle ETH Zürich.

Michael Paravicini, Mitglied des Group Management Board und CIO der Zurich Financial Services, legte dar, wie sein Unternehmen das derzeit grösste Outsourcing der Schweiz umsetzt. Es senkt im IT-Bereich nicht nur in ganz erheblichem Umfang Kosten, sondern erhöht vor



Serge Gaillard ist überzeugt: «Der Trend, dass Arbeitsplätze ins Ausland verlagert werden, lässt sich kaum verhindern.»

allein die Flexibilität und Produktivität. Elementar sei es, vorgängig die Erwartungen an ein Outsourcing zu formulieren, die Wertschöpfungsprozesse detailliert zu analysieren und klar zu definieren, welche Aktivitäten in der Firma bleiben müssen. «Sehr wichtig ist überdies die positive Einstellung der involvierten Mitarbeitenden gegenüber dem Outsourcing», hält Paravicini fest. «Deshalb kommuniziere ich offen während des ganzen Prozesses.»

Übereinstimmung bei allen

In seltener Einmütigkeit beurteilten Wirtschaftsexperten wie Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite das Outsourcing und Offshoring als strategische Massnahme, die den Wirtschaftsstandort Schweiz stärkt.

Gross denken. Grosses schaffen.

Mit Visual Studio .NET entwickeln Sie Anwendungen mit noch weniger Codierungsaufwand als mit Visual Basic 6.0 und realisieren Ihre Ideen schneller denn je. Die neue Entwicklungsumgebung und das neue, voll objektorientierte Visual Basic .NET bauen optimal auf Ihren Kenntnissen auf und ermöglichen robusteren Code, verbessertes IntelliSense® und vereinfachte Softwareverteilung. So arbeiten Sie produktiver und können Ihre brillanten Einfälle noch schneller in die Tat umsetzen. Überzeugen Sie sich selbst:
www.microsoft.com/switzerland/de/vstudio/tryit

© 2005 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten. Microsoft, IntelliSense, Visual Studio und Your potential. Our passion. sind eingetragene Marken der Microsoft Corporation in den USA und/oder anderen Ländern. Namen und Produkte anderer Firmen können eingetragene Warenzeichen der jeweiligen Bestzer sein.

McCann Erickson

Wirtschaftsinformatik mit guten Noten

Die Evaluationsstelle der Universität Zürich nahm im März 2004 die Wirtschaftsinformatik der Uni Zürich unter die Lupe. Eine Zusammenfassung gibt Aufschluss.

Rücklauf und Zusammensetzung der Stichprobe

80 der 160 erreichbaren Absolventen der Wirtschaftsinformatik der Abschlussjahrgänge 1998 bis 2003 haben den Fragebogen ausgefüllt retourniert. 90 Prozent der Befragten sind Männer, 10 Prozent Frauen. 50 Prozent der Befragten haben ihr Studium im Jahr 2001 oder später abgeschlossen. Im Vergleich zur Grundgesamtheit sind die Befragten mit Abschluss 2003 etwas übervertreten. Das Alter der Befragten betrug zum Zeitpunkt der Befragung durchschnittlich 32 Jahre.

Studienverlauf

Die Befragten haben im Durchschnitt 11,6 Semester bis zum Lizentiat/Diplom in Wirtschaftsinformatik studiert, wobei sie zum Zeitpunkt des Abschlusses im Mittel 28 Jahre alt waren. Die Mobilität der Befragten während des Studiums war eher gering. Lediglich 13 Prozent haben eines oder mehrere Semester Informatik/Wirtschaftsinformatik an einer anderen Universität studiert. 37 Prozent der Befragten waren vor ihrem Studium in Wirtschaftsinformatik bereits an einer anderen Hochschule bzw. in einem anderen Studienfach eingeschrieben, wobei Informatik an der ETH am häufigsten genannt wurde.

In erster Linie aus Interesse am Fach, aufgrund der eigenen Begabung und Fähigkeiten und wegen der Vielfalt der beruflichen Möglichkeiten wählten die Befragten die Wirtschaftsinformatik. Für die Wahl der Universität Zürich als Studienort waren für die Befragten die Nähe zum Wohnort und das universitäre Umfeld (im Gegensatz zur ETH Zürich) ausschlaggebend. Rund ein Fünftel der Befragten hat während des Studiums mit dem Gedanken an einen Studienabbruch gespielt. Als Gründe werden das zu starke Gewicht der

Wirtschaftsfächer, mangelndes Interesse/Motivation, Mängel in der Lehre/Betreuung, Angebote aus der Privatwirtschaft und finanzielle Schwierigkeiten genannt.

Zufriedenheit mit dem Studium in Wirtschaftsinformatik insgesamt

Auf einer sechsstufigen Antwortskala von 1 (= sehr unzufrieden) bis 6 (= sehr zufrieden) erreicht die Gesamtzufriedenheit mit dem Studium in Wirtschaftsinformatik einen Mittelwert von 4,6. 88 Prozent der Befragten sind mit ihrem Studium zufrieden. Mit 88 Prozent würde die überwiegende Mehrheit der Befragten aus heutiger Sicht noch einmal Wirtschaftsinformatik an der Universität Zürich studieren.

Beurteilung des Grundstudiums in der Informatik

Die Zufriedenheit mit dem Grundstudium in Informatik erreicht auf der sechsstufigen Antwortskala einen Mittelwert von 3,7. Generell ist die Zufriedenheit mit den Lehrinhalten/Lehrveranstaltungen, den Dozierenden/Assistierenden sowie weiteren Aspekten des Grundstudiums verhältnismässig tief.

Beurteilung des Hauptstudiums in der Informatik

Die Befragten sind mit den Dozierenden/Assistierenden und mit den Lehrveranstaltungen im Hauptstudium in Informatik tendenziell zufriedener als im Grundstudium. Insbesondere die Gesamtzufriedenheit ist mit einem Mittelwert von 4,5 deutlich höher.

Beurteilung des Lehrpersonals in der Informatik allgemein

Die Befragten beurteilten das Lehrpersonal bezüglich verschiedener Aspekte. Mit Mittelwerten von 4,5 wurden der gute fachliche Eindruck sowie die Ansprech-

barkeit der Dozierenden am besten bewertet. Mit Mittelwerten unter 4,0 weniger gut werden die Didaktik und die Fähigkeit, für den Stoff zu interessieren, beurteilt.

Förderung von Kompetenzen während des Studiums

Aus Sicht der Befragten wird im Wirtschaftsinformatikstudium vor allem das eigenständige Arbeiten, die fachlichen Kenntnisse und das analytische Denken gefördert. Eine Mehrheit der Befragten ist dagegen der Meinung, dass die praktischen und sozialen Fähigkeiten nicht gefördert werden.

Übergang vom Studium in den Beruf

Mit 90 Prozent nahm die überwiegende Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen nach dem Abschluss des Studiums eine Erwerbstätigkeit ausserhalb des Hochschulbereichs auf. Wichtige Faktoren für die erfolgreiche Stellensuche waren die Erwerbstätigkeit neben dem Studium, der Hochschulabschluss allgemein und die Studienrichtung im Besonderen.

Jetzige berufliche Situation

95 Prozent der Absolventen gingen zum Zeitpunkt der Befragung einer Erwerbstätigkeit nach, wobei 14 Prozent angeben, selbständig erwerbend zu sein. Mit 89 Prozent ist die überwiegende Mehrheit zu 100 Prozent erwerbstätig. Das durchschnittliche jährliche Bruttoeinkommen – bezogen auf eine 100prozentige-Erwerbstätigkeit – beträgt CHF 113 250.–.

96 Prozent der Befragten ordnen ihre Tätigkeit dem IT-Bereich zu und innerhalb des IT-Bereichs vor allem den Bereichen Produktion/Entwicklung sowie Beratung. Die Nützlichkeit des Studiums für die jetzige Berufstätigkeit wird auf einer sechsstufigen Antwortskala (1 = nicht nützlich) bis 6 (= sehr nützlich) mit einem Mittelwert von 5,0 gut eingestuft. Etwas weniger gut beurteilt mit einem Mittelwert von 4,1 wird von den Befragten die Vorbereitung auf das Berufsleben durch das Studium.



**CREDIT
SUISSE**

«Präzision und Zuverlässigkeit sind die Basis für ein erfolgreiches Team.»

Wir unterstützen perfektes Teamwork. Und das F1-Team Sauber Petronas.

Herausragende Leistungen sind erst durch ein optimal eingespieltes Team möglich. Das gilt im Bankgeschäft wie in der Königsklasse des Autorennsports. Aus dieser Überzeugung engagieren wir uns tagtäglich für unsere Kunden und unterstützen das F1-Team Sauber Petronas.

www.credit-suisse.com/sponsoring

Karriereplanung ab dem ersten Job

Von Roberto Oprandi, oprandi & partner AG

Rekrutierungs-Spezialisten kennen durch ihr etabliertes Netzwerk den nationalen und internationalen Kadermarkt bestens. Sie erkennen rasch die Chancen von Kandidaten und die Bedürfnisse der Firmen. Vier Kriterien sollten im beruflichen Lebenslauf nicht fehlen.

Sich auf dem Arbeitsmarkt zu behaupten bedarf einiger Massnahmen. Aus langjähriger Erfahrung lassen sich für die Zukunft vier wesentliche Eigenschaften nennen, die für ein sicheres Gelingen der Laufbahnziele sorgen.

Zwei Grundsätze bilden die Basis: Erstens unterliegt auch der Kadermarkt den Gesetzen von Angebot und Nachfrage. Zweitens ist langfristig nur gefragt, wer in der Arbeit seine Erfüllung findet. Ziel des Kandidaten muss es sein, Eigenschaften auszuweisen, die nachhaltig gefragt und rar sind.

Folgende vier empirische Kriterien sollten also im Lebenslauf möglichst ganz oder annähernd zu finden sein. Das ist natürlich talentabhängig, wobei die Erfahrung zeigt, dass viele gute und gefragte Fähigkeiten unwissentlich schlummern.

Organisationsfunktion: Lieber nah beim Kunden als nah beim Chef

Schaut man Organigramme an, gibt es Hierarchien und Wertschöpfungsfunktionen: Entwicklung, Service, Verkauf. Dabei ist das Sensitivste und aus Managementsicht das Wichtigste häufig die Organisationseinheit, welche die erste Zeile der Erfolgsrechnung repräsentiert: der Verkauf, die Frontorganisation inklusive Account Manager, Projektleiter, Presales und Berater. Weniger die Hierarchie also, als vielmehr die direkte Teilhabe am Geldverdienen. Kurz: Besser zum Kunden hin als in der Hierarchie steigend. Das be-

weist auch die Menge der Nachfrage für Kaderleute der zweiten Lebenshälfte.

Branche: Die Marge bestimmt den Freiheitsgrad

Wenn Branchen und ihre Wirtschaftlichkeit in eine Rangliste kämen, dann stehen ICT (Informations- und Kommunikations-Technologien) und Dienstleistungen wie Banken oder Versicherungen an oberster Stelle. Andere Branchen wie Industrie, öffentliche Dienste und handwerkliche Richtungen haben häufig kleinere Margen und somit weniger Freiheitsgrade. Dafür sind sie meistens resistenter bezüglich Konjunktur bzw. Rezession.

Titel: Das Diplom ist auch ein Leistungsausweis

Alle Ausbildungen sollen nachweislich wertschöpfend sein. Wirtschaftsinformatiker haben das goldene Los gezogen: Ihr Berufstitel beherbergt die beiden wichtigsten Ausdrücke unserer heutigen Berufswelt: Betriebswirtschaft und Technologie. Die wissenschaftlich exakten Disziplinen zählen in der Wirtschaft – die Nichtexakten bereichern den Menschen kulturell.

Kunden: Weg vom Weg des geringsten Widerstandes

Kundensegmente sollen erklärungs- und beratungsbedürftige Marktleistungen beziehen. Wenn die erbrachte Leistung einfacher Natur ist, kann sie bald via Internet per Mausklick ersetzt werden, ohne Wertschöpfung der Wirtschaftsinformatiker. Das bedeutet, je komplexer die angebo-



Roberto Oprandi

Roberto Oprandi (50), ist seit über 22 Jahren im IT-Bereich tätig. Er gründete vor 17 Jahren die oprandi & partner-Gruppe, die in den Bereichen Personalberatung, Executive Search und ad-interim-Management tätig ist. Heute ist die Gruppe mit über 100 Mitarbeitenden und Partnern spezialisiert in den Branchen IT/Telco, Industrie/Technologie, Banken/Versicherungen/Treuhand sowie Pharma/Medizinaltechnik.

Kontaktadresse

*Roberto Oprandi
oprandi & partner ag
Läuferplatz 6
3000 Bern 13
roprandi@oprandi.ch*

tene Leistung ist, desto unabdingbarer sind Wirtschaftsinformatiker in ihrer Funktion, weil es ohne sie nicht geht.

Das Geheimnis liegt im richtigen Mix

Wenn Wirtschaftsinformatiker in ihrer ersten Berufshälfte (25- bis 45-jährig) die beschriebenen Merkmale erfüllen oder sich annähern, dürfen sie sich freuen: Als kundenorientierte und faszinierende Persönlichkeit, die im ICT-Markt mit guter technischer und betriebswirtschaftlicher Ausbildung den Kunden hilft, ihre komplexen Probleme zu lösen, werden sie auch in der zweiten Berufshälfte weiterhin sehr gefragt sein.



**MIT EINER SOFTWARE-LÖSUNG
VON ADNOVUM SIND SIE SICHER.**

ADNOVUM IST EIN FÜHRENDES SOFTWAREHAUS FÜR DIE ENTWICKLUNG VON MASSGESCHNEIDERTEN APPLIKATIONSSYSTEMEN, INTEGRATIONS- UND MIDDLEWARE-LÖSUNGEN SOWIE SECURITY-KONZEPTEN UND -ANWENDUNGEN. REDEN SIE MIT UNS. DENN 99% SICHER IST 0% SICHER. ADNOVUM INFORMATIK AG, RÖNTGENSTRASSE 22, 8005 ZÜRICH, TELEFON 044 272 61 11, WWW.ADNOVUM.CH

ADNOVUM